

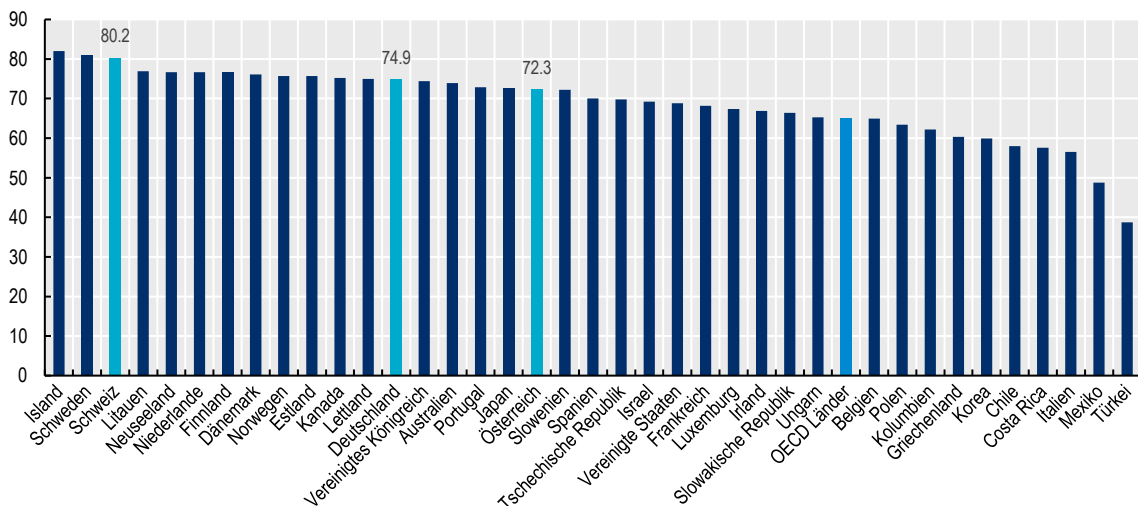
Frauenenerwerbsarbeit in der Schweiz, Österreich und Deutschland

Wie sieht die Frauenenerwerbsarbeit in der Schweiz, Österreich und Deutschland im internationalen Vergleich aus?

Im OECD Vergleich ist die Frauenenerwerbsarbeit in der Schweiz, Österreich und Deutschland in 2019 recht hoch. Vor allem die Schweiz hat mit 80.2% aller Frauen zwischen 15 und 64 Jahren die dritthöchste Erwerbsquote in der OECD (hinter Island und Schweden). Während Deutschland mit 74.9% ins obere Drittel fällt – vergleichbar zu Australien, Großbritannien und Kanada – ist die Frauenenerwerbsquote in Österreich mit 72.9% eher im oberen OECD-Mittelfeld anzuordnen (ähnlich wie in Japan und Slowenien) (Abbildung 1).

Abbildung 1. Die Frauenenerwerbsquote in der OECD

Frauenenerwerbsquote, 15- bis 64-Jährige, in Prozent, 2019



Quelle: OECD Arbeitsmarktstatistik

Der in den letzten zehn Jahren zu verzeichnende Zuwachs der Frauenenerwerbstätigkeit in Deutschland, Österreich und der Schweiz ist zum großen Teil auf Teilzeitbeschäftigungen zurückzuführen. In allen drei Ländern ist die Teilzeitquote bei Frauen hoch. Hier hat die Schweiz, nach den Niederlanden, die zweithöchste Quote (26.9%) in der OECD. In Deutschland arbeiten ca. 22% aller erwerbstätigen Frauen

Dieses Dokument und die darin enthaltenen Karten berühren weder den völkerrechtlichen Status von Territorien noch die Souveränität über Territorien, den Verlauf internationaler Grenzen und Grenzlinien sowie den Namen von Territorien, Städten oder Gebieten.

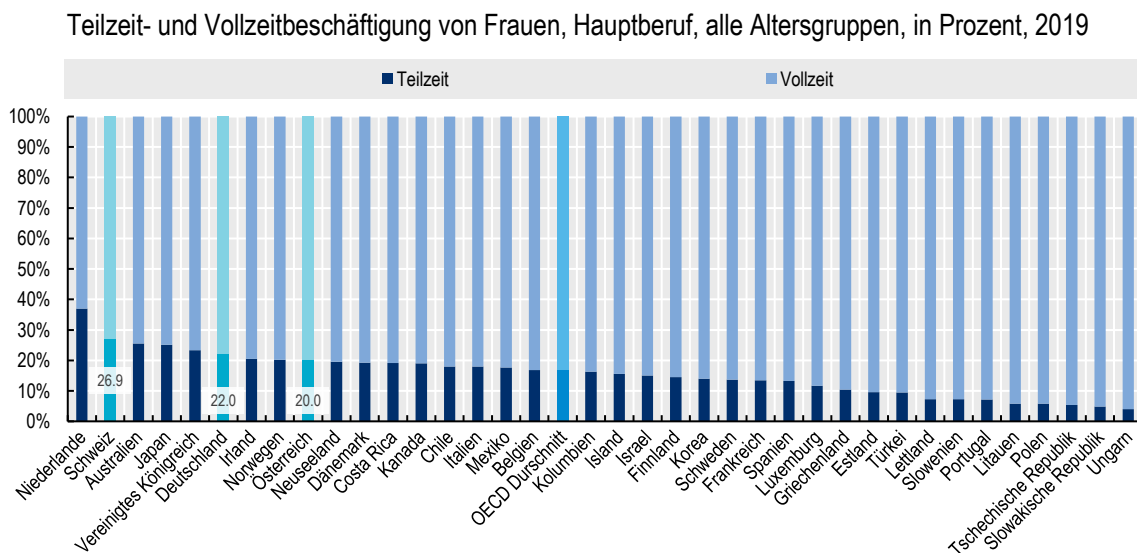
Die statistischen Daten für Israel wurden von den zuständigen israelischen Stellen bereitgestellt, die für sie verantwortlich zeichnen. Die Verwendung dieser Daten durch die OECD erfolgt unbeschadet des Status der Golanhöhen, von Ost-Jerusalem und der israelischen Siedlungen im Westjordanland gemäß internationalem Recht.

in Teilzeit, vergleichbar mit Irland und Großbritannien. In Österreich sind es 20%, ähnlich wie in Norwegen und Neuseeland. Insgesamt sind die drei DACH Länder im oberen Viertel der Frauen in Teilzeitquoten in der OECD anzusiedeln (Abbildung 2).

Welche Faktoren erklären die hohe Teilzeitquote? Was sind die Wirkungen?

Eine teilzeiterwerbstätige in einer Partnerschaft lebende Mutter arbeitet in Deutschland im Durchschnitt rd. 20 Stunden pro Woche, wohingegen eine mit einem Partner zusammenlebende Mutter in den nordischen Ländern oder in Frankreich durchschnittlich auf 30 Wochenstunden kommt. Die Hauptgründe, warum teilzeitbeschäftigte in einer Partnerschaft lebende Mütter in Deutschland nicht Vollzeit arbeiten, sind Hausarbeit, Kindererziehung oder Pflegeaufgaben. Eine im Vergleich zum Partner geringere Verdienstmöglichkeit, sowie familiäre Verpflichtungen, scheinen bei Frauen zu höheren Teilzeitanteilen zu führen (OECD, 2017^[1]).

Abbildung 2. Frauen in Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigung



Source: OECD Arbeitsmarktstatistik

Die geschlechtsspezifische Dimension der familiären Verpflichtungen zeigt sich insbesondere bei den Beschäftigten, die Kinder oder andere Familienangehörige betreuen. Diese Betreuungsarbeit wird deutlich mehr von erwerbstätigen Frauen geleistet als von Männern. Eine Voraussetzung dafür ist die hohe Teilzeitquote von Frauen. So gaben in einer DGB-Befragung in Deutschland fast drei Viertel der teilzeitbeschäftigten Frauen als Grund für die Reduzierung ihrer Arbeitszeit an, dass sie sich dadurch besser um familiäre Aufgaben kümmern können (DGB, 2017^[2]).

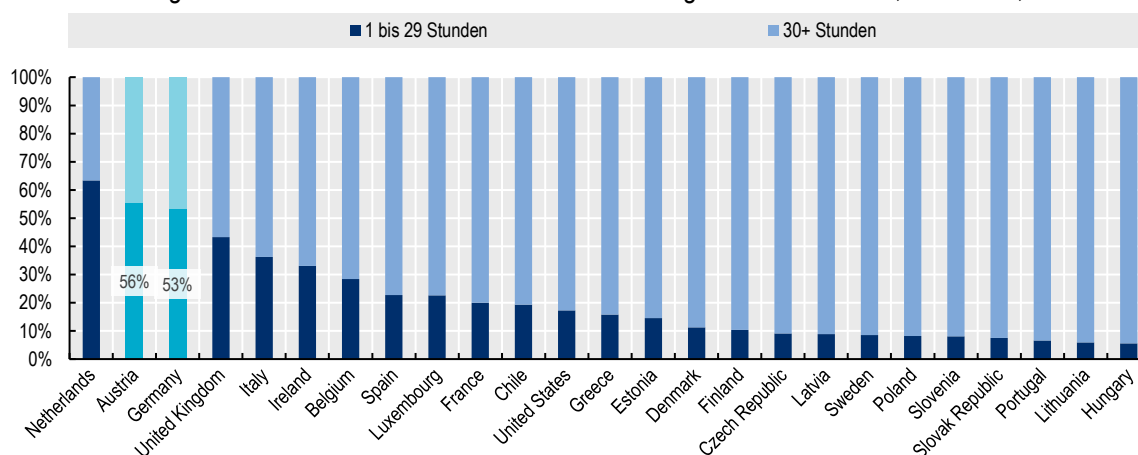
In Familien mit Kindern (zwischen 0-14 Jahren) arbeiten deutsche und österreichische Mütter besonders wenige Stunden in der Woche. So sind 56% aller österreichischen Mütter weniger als 30 Stunden in der Woche beschäftigt und 53% der deutschen Mütter. Dies ist weit über dem OECD Durchschnitt und nur in den Niederlanden ist der Anteil leicht höher. Dies zeigt, dass die Mutterschaft ein sehr wichtiger Faktor für die Teilzeitbeschäftigung von Frauen ist (Abbildung 3).

Ein weiterer Faktor ist das Ehegattensplitting, welches die Arbeitsanreize für einen der beiden Partner verringert – oft gerade für Frauen die aus diesem Grund in Teilzeit gehen. Allein ein Wechsel zur Individualbesteuerung (ohne zusätzliche Anpassung des Steuertarifs) würde laut dem RWI das Arbeitsangebot in Deutschland um 389.000 Vollzeitarbeitsstellen erhöhen - größtenteils durch gestiegene

Erwerbstätigkeit und Arbeitszeit von Frauen - und hätte dadurch weitreichend positive wirtschaftliche Effekte (Bachmann, Jäger and Jessen, 2021^[3]). Auch im internationalen Vergleich hat ein Wechsel zur Individualbesteuerung meist zu positiven Entwicklungen der Frauenerwerbsquote geführt (Doorley, 2018^[4]; Selin, 2013^[5]; Crossley and Jeon, 2007^[6])

Abbildung 3. Arbeitszeit von Müttern

Verteilung der üblichen Wochenarbeitszeit für erwerbstätige Mütter in Paaren, in Prozent, 2019



Source: OECD Familendatenbank

Während steigende Teilzeitarbeit ein wichtiger Faktor für die gestiegene Erwerbsquote von Frauen über die letzten Jahrzehnte war, so ist dieses Beschäftigungsverhältnis jedoch oft mit geringerem Lohn verbunden. In Deutschland zum Beispiel, verdienen Frauen die in Teilzeit arbeiten, laut dem DIW, durchschnittlich rund 17 Prozent weniger Lohn pro Stunde als Frauen, die in Vollzeit arbeiten (Gallego Granados, Olthaus and Wrohlich, 2019^[7]).

Eine ungleiche Aufteilung der Erwerbsarbeit hat langfristige Auswirkungen auf die Karriereentwicklung und die wirtschaftliche Eigenständigkeit und trägt zu einem erheblichen Lohngefälle zwischen Männern, und Frauen und auf lange Sicht zu einem geschlechtsspezifischen Rentengefälle bei. Teilzeitbeschäftigte Mütter laufen Gefahr, in der sogenannten „Teilzeitfalle“ stecken zu bleiben, was ihre Karriereperspektiven auch nach dem Auszug ihrer Kinder einschränkt. Die Notwendigkeit, den Arbeitsplatz jeden Tag früh zu verlassen, schließt viele teilzeiterwerbstätige Frauen von Führungspositionen mit Entscheidungskompetenzen aus. Da sich Teilzeitarbeit auf geringqualifizierte Beschäftigung konzentriert, ist es wahrscheinlich, dass Frauen, die ihre Arbeitszeit reduzieren, sich beruflich verschlechtern, wobei sich ein Arbeitgeberwechsel besonders nachteilig auswirkt (OECD, 2017^[1]).

Kontakt:

Jonas Fluchtmann

Jonas.FLUCHTMANN@oecd.org

+33 (1) 45 24 13 45

Literaturverzeichnis

- Bachmann, R., P. Jäger and R. Jessen (2021), "A Split Decision: Welche Auswirkungen hätte die Abschaffung des Ehegattensplittings auf das Arbeitsangebot und die Einkommensverteilung?", https://www.rwi-essen.de/media/content/pages/publikationen/rwi-materialien/rwi-materialien_144.pdf. [3]
- Crossley, T. and S. Jeon (2007), "Joint Taxation and the Labour Supply of Married Women: Evidence from the Canadian Tax Reform of 1988", *Fiscal Studies*, Vol. 28/3, pp. 343-365, <http://dx.doi.org/10.1111/j.1475-5890.2007.00059.x>. [6]
- DGB (2017), "DGB-Index Gute Arbeit: Der Report 2017", <https://index-gute-arbeit.dgb.de/veroeffentlichungen/jahresreports/++co++614dfaea-bee1-11e7-98bf-52540088cada>. [2]
- Doorley, K. (2018), "Taxation, Work and Gender Equality in Ireland", *IZA Discussion Paper Series*, Vol. 11495, <https://ftp.iza.org/dp11495.pdf>. [4]
- Gallego Granados, P., R. Olthaus and K. Wrohlich (2019), "Teilzeiterwerbstätigkeit: Überwiegend weiblich und im Durchschnitt schlechter bezahlt", *DIW Wochenbericht*, http://dx.doi.org/doi:10.18723/diw_wb:2019-46-1. [7]
- OECD (2017), *Dare to Share – Deutschlands Weg zur Partnerschaftlichkeit in Familie und Beruf*, OECD Publishing, Paris, <https://dx.doi.org/10.1787/9789264263420-de>. [1]
- Selin, H. (2013), "The rise in female employment and the role of tax incentives. An empirical analysis of the Swedish individual tax reform of 1971", *International Tax and Public Finance*, Vol. 21/5, pp. 894-922, <http://dx.doi.org/10.1007/s10797-013-9283-y>. [5]
- Ward, A., M. Zinni and P. Marianna (2018), "International productivity gaps: Are labour input measures comparable?", *OECD Statistics Working Papers*, No. 2018/12, OECD Publishing, Paris, <https://dx.doi.org/10.1787/5b43c728-en>. [8]